

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Fertigjahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Zeile-Beile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 26.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 24. Juni 1905.

11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der Kaiser hat nach einem Besuche Hamburgs, wo-
hin er von Hannover im Automobil gefahren, an der Segel-
regatta bei Rixhagen teilgenommen und will nun mit seinem
Schiff Hohenzollern eine Zeitlang auf der Ostsee kreuzen,
um sich zu erholen. Die übliche Reise nach Norwegen
unterbleibt, vielleicht mit Rücksicht auf die Trennung von
Schweden. Die Norweger würden vielleicht in ihrer Vor-
liebe für den Kaiser ihm ihr Tröndchen anbieten.

In der Vossischen Zeitung in Berlin ertönt ein beach-
tenswerter Ruf an die Umgebung des Kaisers, dafür zu
sorgen, daß einer Ueberanstrengung des Monarchen durch
Feste und Empfänge vorgebeugt werde. Diese Zeitung
schreibt:

„Ist denn niemand im Staat oder am Hof, der berufen
wäre oder sich verpflichtet fühlte, den Kaiser vor dem Ueber-
maß von Anforderungen zu schützen, die unablässig Reisen und
Feste an ihn stellen? Glaubt sich kein Staatsmann, kein Hof-
mann verbunden, dafür zu sorgen, daß der Herrscher mit räu-
schenden Veranstaltungen verschont werde, denen auch seine
räftige Kraft nicht auf die Dauer gewachsen sein kann und deren
ununterbrochene Aufeinanderfolge allgemach im Volke nicht nur
Bewunderung, sondern auch Beunruhigung erzeugen muß?
Nach Tanger ist der Kaiser in Erfüllung einer politischen Auf-
gabe gereist. In Italien sind von eifrigen Hofmarschällen und
Jeremonienmeistern für den Monarchen so viel Begegnungen,
Empfänge, Ausflüge, Festmähler vorbereitet worden, daß von
einer Erholung nicht die Rede sein konnte. Von Venedig ging
es nach Karlsruhe, von Karlsruhe nach Straßburg, von Straß-
burg nach Metz; Begegnungen, Empfänge, Ausflüge, Besichtig-
ungen, Tag für Tag. Jetzt finden die Festspiele in Wiesbaden
statt; fürstliche Gäste, Minister, Diplomaten, fremde Offiziere,
und immer muß der Kaiser, ob er für die Öffentlichkeit spricht,
ob er vertraulich plaudert, seine ganze geistige Energie einsehen;
denn jedes seiner Worte beansprucht die Bedeutung, die der
hervorragenden Stellung des Sprechers zukommt. Und da soll
es nicht geboten sein, dem Kaiser Ruhe zu lassen, ihm Zeit zur
Sammlung zu schaffen, auf seine Entlastung von Repräsentations-
pflichten Bedacht zu nehmen, wie sie in gleichem Umfange bis-
her keinem andern gekrönten Haupte zugemutet worden sind?
Kommt der Kaiser von Wiesbaden zurück, so ist schon wieder
eine Reihe Festlichkeiten in Sicht, Denkmalenthüllung und
Jubiläum in Charlottenburg, die Hochzeit des Kronprinzen, die
feierliche Woche, allenthalben wird der Herrscher in Anspruch
genommen, und es ist bewundernswert, daß er allenthalben den
Festen noch die Zeit abzugewinnen weiß, die Regierungsgeschäfte
mit jener Gewissenhaftigkeit zu erledigen, die jedermann an
ihn gewöhnt ist.“

Das Kronprinzliche Paar ist von Schloß Hubertus-
stock nach Potsdam übergesiedelt und hat Wohnung im
Marmorpalais genommen.

Der Eisenbahnminister hat einen ständigen Ausschuß
zur Fortbildung der Wohlfahrts-Einrichtungen mit dem Sitz
in Berlin gebildet. Zu dem Ausschuß werden Mitglieder
der Eisenbahndirektionen Berlin, Kassel, Köln, Danzig,
Erfurt, Kattowitz und Mainz berufen.

Uns Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das hatte fest mit deinem ganzen Herzen,
Dier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.
Schiller.

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Zuberlich.

(Nachdruck verboten.)

Frau von Hochstädt wurde vor Entrüstung rot. Sie
hatte noch nie eine so energische Sprache von Jutta gehört.
Was erbreifste sich dieses kede, unreise Ding?

„Ich habe,“ versetzte sie in scharf markiertem, herab-
lassendem Tone, „nicht die Absicht, mit Ihnen zu streiten;
dazu sind Sie mir zu jung und unerfahren. Ich verbitte mir ganz ernstlich diese respektlose Sprache,
— ganz ernstlich, hören Sie wohl?“

„Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück!“
replizierte Jutta.

„Mit Ihnen habe ich überhaupt gar nicht gesprochen!“
ward sie hochfahrend abgefertigt.

„Ganz recht, aber ich spreche jetzt mit Ihnen,“
entgegnete, immer eifriger werdend, Jutta, „ich, Jutta
von Stieglitz, verbiete Ihnen, Gabriele auf solche Art zu
kränken!“

Frau Sibonie lachte laut und schneidend auf.

„Jutta von Stieglitz, welche eine Respektperson, —
ein Fräulein von Habenicht!“

Die Beleidigte hatte ein zorniges Wort auf ihren
Lippen, aber Gabriele drückte ihr rasch die Hand auf den
Mund.

„Ich bitte dich, sei still, mir zuliebe! Für Angriffe
solcher Art, wie sie Frau von Hochstädt gegen mich erhebt,
habe ich keine Worte. Das Andenken meiner teuren
Mutter ist mir zu heilig, um es in einen — wie mir
scheinen will — beabsichtigten Wortwechsel hineinzuziehen.
Ich ertrage stumm und geduldig die ungerechten Vorwürfe,
also bitte, schweige auch du!“

„Du gutes, gedulbiges Schäfchen, du läßt dir alles

Zwischen Preußen, Hessen und den thüringischen Staa-
ten ist ein Lotterievertrag abgeschlossen worden, nach wel-
chem Preußen an diese Staaten eine dauernde jährliche
Entschädigung zahlt und dafür deren Staatslotterie in die
preussische übergeht. Der Vertrag ist kündbar.

Papst Pius X. hat in einer Enzyklika die italie-
nischen Katholiken aufgefordert, am politischen Leben teilzu-
nehmen. Damit ist gewissermaßen das italienische Königt-
um von päpstlicher Seite anerkannt.

Schweden und Norwegen. Die Trennung soll
einem Beschlusse des schwedischen Reichstages zufolge durch-
geführt werden. Man beilegt sich auf beiden Seiten
höflicher Formen und auch der abgesetzte König hat dem
Beschlusse des schwedischen Reichstages, wenn auch mit schmerem
Herzen, zugestimmt. Norwegen wird wahrscheinlich Re-
publik werden.

Ungarn. Das neuernannte Ministerium Fejervary
hat seine erste Vorstellung gegeben. Um 11 Uhr Morgens
sollte die Sitzung beginnen und schon um 9 Uhr waren
die Minister im Parlament, um Instruktionen der Volks-
menge zu entgegen. Die Verlesung des kaiserlichen Hand-
schreibens wurde von den Abgeordneten mit Ruhe angehört,
ebenso die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er den
Posten nur übernommen habe, um den Frieden herzustellen
und die wichtigsten Staatsnotwendigkeiten zu erledigen. Dann
hoffte er, zurücktreten zu können. Die Erklärung, daß er
dem Präsidenten noch ein zweites königliches Handschreiben
zu überreichen habe, welches, wie man richtig annahm, die
Vertragssordere enthielt, wurde mit großem Lärm aufge-
nommen. Der Präsident lehnte unter Hinweis auf die
Hausordnung die Entgegennahme des zweiten Schreibens ab.
Das Haus beschloß, die Verlesung des zweiten Hand-
schreibens bis zur Erledigung des ersten zurückzustellen. Die
Minister protestierten gegen die Verlesung der verfassungs-
mäßigen Tradition und erhoben sich, um den Saal zu ver-
lassen. Da stürmten die Mitglieder der Opposition heran,
mit schmutzigen Schimpfen und spukten die Minister an.
Nachdem die Minister den Saal verlassen hatten, wurde
das zweite königl. Handschreiben verlesen, durch welches
das Haus bis zum 15. Sept. vertagt wird. Das Haus
beschloß noch einstimmig, den Behörden zu verbieten, der
Regierung bei der Eintreibung der Steuern und der Aus-
hebung der Rekruten beihilflich zu sein. Allem Anschein
nach ist die österreichisch-ungarische Union auch auf dem besten
Wege, in die Brüche zu gehen. Die Ungarn benehmen
sich bei den Vorbereitungen zu diesem Bruch nur weniger
würdevoll, wie die Norweger.

Eine Anzahl französischer Landwirte macht im Juli
eine Studienfahrt durch Deutschland. Die Franzosen werden
überall freundliche Aufnahme finden.

„gefallen!“ rief Jutta. „Na meinetwegen, — ja, ich
schweige! Die Gedanken sind aber doch tollfrei! Wenn
wir allein sind, will ich sie dir sagen. Denn ich habe
heute so viel gesehen! Also später!“

„Ihr vorlautes Wesen wird Ihnen im Leben noch
manche Unannehmlichkeit bereiten, verlassen Sie sich darauf,“
sagte Frau Sibonie.

„Sie haben ja recht, sehr recht!“ spottete Jutta.

„Ach, wie wird es mir bei meiner schrecklichen Verberbtheit
noch ergehen!“

„Ja, gewiß habe ich recht!“ versetzte die Dame.

„Eine junge Dame in Ihrer Stellung sollte wahrlich
bescheidener auftreten!“

„In meiner Stellung, — was soll das heißen?“
flammte Jutta auf.

„O, o, tun Sie doch nicht so, als ob Sie mich nicht
verstünden!“ ward ihr zur Antwort. „Glauben Sie denn,
es sei mir unbekannt, daß Sie Ihren Aufenthalt in Wölfsnitz
und somit Ihren Unterhalt nur der Güte des Herrn Grafen
verdanken? Was sollte auch aus Ihnen werden, wenn
man Ihnen nicht mitleidig Tür und Tor geöffnet hätte?“

Jutta brachte nur einen durch aufsteigende Tränen
halberstickten Entrüstungsschrei hervor.

„Kein Wort weiter, Frau von Hochstädt, oder ich
verlasse sofort den Wagen!“ mischte sich jetzt in tiefer
Erregung Gabriele ein. „Jutta, meine liebste Freundin,
macht uns die Freude, unser lieber Gast zu sein und uns
ihre Zeit zu widmen! Nicht mir, sondern sie ist der
gebende Teil! Papa wird Ihnen sagen, daß meine herzige
Jutta zur Familie gehört und alle Rechte eines Familiengliedes
genießt!“

„Ganz recht, ich werde mit dem Herrn Grafen über
diesen Vorgang sprechen und ihn fragen, ob er es billigt,
daß so junge Mädchen in einem derartigen unerhörten
Tone mit mir sprechen!“ fuhr Frau von Hochstädt auf.

„Bitte, tun Sie das!“ versetzte Gabriele kühl. Sie

In der marokkanischen Angelegenheit hat jetzt die fran-
zösische Regierung dem deutschen Botschafter in Paris ein
Schriftstück überreicht, in dem gesagt wird, Frankreich wolle
den Konferenzvorschlag Deutschlands in Erwägung ziehen.
Die französische Politik in Marokko sei darauf gerichtet
gewesen, was Deutschland verlange, nämlich die Unab-
hängigkeit resp. Integrität Marokkos, die Souveränität
des Sultans und die Politik der offenen Tür.

Rußland. Der seitherige Chef der russischen Marine,
Großfürst Alexei, ist von seinem Posten zurückgetreten und
hat für seine „Verdienste“ den Dank des Zaren entgegen-
genommen. Ein neuer Chef braucht bei dem jetzigen Stande
der russischen Marine nicht ernannt zu werden.

In Rußland geschähen unter dem Druck der Verhält-
nisse Zeichen und Wunder. In der nächsten Umgebung
des Kaisers versammelten sich 200 Offiziere und veranstal-
teten eine Sympathiekundgebung für die Errichtung einer
Volksvertretung. Als ein Abgesandter des Generals Tre-
pow erschien und den Offizieren befohl, auseinander zu
gehen, erwiderten diese, sie seien gute Untertanen und treue
Anhänger des Kaisers, aber sie wollten hinfort nicht mehr
den Dienst von Henkersknechten verrichten, der sie mehr
und mehr der Seele des Volkes entfremde. — Der Kaiser
empfing eine Abordnung der Semstwo's und der Stadtver-
tretungen, die ihn baten, zur Rettung Rußlands eine Volks-
vertretung einzuberufen. Der Kaiser versprach alles mög-
liche; er sagte: „Zerstören Sie Ihre Bedenken. Mein
Wille ist ein souveräner Wille, ein unerschütterlicher, und
die Zulassung der Erwählten zu den Arbeiten des Staates
wird ordnungsmäßig durchgeführt werden.“ Es wäre zu
wünschen, wenn unsere schwer geknickten Nachbarn nach dem
Kriege ein wirkliches Fest geistiger Auferstehung feiern
könnten.

Spanien. Der junge König von Spanien soll sich,
nach Zeitungsberichten, bei der englischen Prinzessin von
Connaught einen Korb geholt haben. — Die Entlassung
seines Gesamtministeriums ist anscheinend auf die Korbge-
schichte zurückzuführen.

Marokko. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“
telegraphiert aus der Hauptstadt Fes:

„In Fes ist nichts mehr auszurichten, solange die Deutschen
in der Nähe des Sultans sind; jede diplomatische Anstrengung,
von wem sie auch ausgehen möge, muß erfolglos bleiben. Vor
allem muß die marokkanische Frage jetzt vom europäischen
Standpunkt aus erledigt werden. Alsdann wird die Aufgabe
sehr leicht in Fes zu vollbringen sein, vom Sultan Reformen
zu erhalten, die allen beteiligten Nationen zugute kämen. Was
durch einen diplomatischen Fehler in Europa verloren worden
ist, wird hier rasch wiedergewonnen werden können.“

Die Militärmission, die den Grafen Tattenbach begleitet,
hat aus Berlin Befehl zur Rückkehr erhalten und wird mit
den nichtamtlichen Teilnehmern nach Tanger zurückkehren.
Die Herren werden in Abschiedsaudienz vom Sultan em-

hielt die Hand Jutta's fest in der ihren. Keine sprach
mehr ein Wort.

Im ersten Impuls nahm Frau Sibonie sich vor,
dem Grafen nahe zu legen, Jutta unter irgendwelchem
Vorwande aus dem Hause zu entfernen, und sie wollte
später schon dafür Sorge tragen, daß sie nicht dahin
zurückkehrte. O, sie wollte dann schon das Haus säubern,
auch von diesem Doktor Richter! Dann aber dachte sie
daran, daß der Graf sich erst gestern in höchst gütigem
Sinne über Jutta und deren Aufenthalt in Wölfsnitz geäußert
hatte. Er sagte: „Ich danke Gott, daß ich Jutta, dieses
liebe Kind, hier habe, denn ihr habe ich es zu verdanken,
daß Gabriele nach dem Tode ihrer Mutter keine Kopf-
hängerin geworden ist. Jutta's Munterkeit und Frische
wirkt ansteckend, sie belebt das ganze Haus. Es würde
mir schwer werden, sie in unserm Familienkreise zu ver-
missen!“

Es war fatal, dieses unangenehme Mädchen hatte
sichlich bei dem Grafen einen Stein im Brett. Es erschien
daher unklug, direkt gegen sie Partei zu nehmen, aber man
konnte ja indirekt — Frau von Hochstädt verlor sich
in Grübeleien...

So still wie im Wagen der Damen wurde es auch
nach kurzer Zeit in demjenigen der drei Herren, so daß
Kauscher und Diener glaubten, ihre Insassen seien einge-
schlafen. Dies war aber nur bei Doktor Richter der Fall,
der durch den ungewohnten Punsch in große Müdigkeit
versetzt worden war und bei dem gleichmäßigen Schaukeln
des Wagens und bei seiner großen Ermüdung in der Tat
halb fest einschlief.

Man hatte heute leider die Schlitten nicht benutzen
können, da der Schneesturm das Hochplateau, über das
der Weg führte, reingefegt hatte.

Vater und Sohn saßen sich eine Weile schweigend
gegenüber. Endlich unterbrach Graf Friedrich die Stille
mit den Worten:

„Du weißt wohl gar nicht, daß du dich heute sehr

pfangen und sind zum Minister des Äußern Elman zum Essen eingeladen. Aus der Rückberufung der Offiziere ist zu schließen, daß die Hauptarbeit der deutschen Mission getan ist und lediglich noch rein diplomatische Verhandlungen durch den Grafen Tattenbach zu führen sind.

Ostasien. Die japanische Armee scheint vor dem geplanten Waffenstillstand noch einige Vorteile erringen zu wollen, denn sie befindet sich nach allen Nachrichten im Vormarsch. Die vorgehenden russischen Abteilungen wichen nach leichten Gefechten zurück. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes eingeleitet seien.

Deutsch-Südwestafrika. Neue Streifzüge im Hereroland brachten eine ganze Menge Viehdiebe und Räuber in die Gewalt unserer Truppen. Dabei fielen 120 Hereros, 572 wurden gefangen genommen. Hendrik Witbooi soll sich auf englischem Gebiet befinden.

Sofales und Provinzielles.

*** Neunkirchen.** Das offizielle Frühjahr ist nun mit dem 22. Juni vorüber und der Sommer hat begonnen. Die zeitweise recht bedeutende Hitze wird bei uns gemildert durch eine leichte Brise und so kann man das Leben ganz erträglich finden, auch wenn die ungemischte Freude uns allen nicht zu teil wird. Der leichte Wind bringt Gutes und Böses. Das Gute erwähnen wir bereits, das Böse ist der Staub der Straße, der unaufhörlich in dichten Wolken einherzieht und durch jedes geöffnete Fenster, jede Fuge in der Wand in die Häuser dringt, zum Entsetzen der Frauen, die gerne alles sauber in ihrem kleinen Reiche haben. Unsere Steuerverhältnisse sind zwar die besten nicht, aber, wenn die Gemeinde einen Sprengwagen anschaffen würde, glauben wir, würden die Einwohner der Hauptstraßen gerne freiwillige Beiträge dazu zahlen. Und wie die Verhältnisse hier liegen, so sind sie in allen Gemeinden. Zeigen wir einmal, daß wir beim Fortschritt sind. Die Straßenverwaltung hat oben auf der Schranke, an der Eisfelder Seite, einen Versuch gemacht, den Staub durch einen Aufspritz einer Teerlösung zu binden. Wir können über die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, vielleicht später berichten. Auf einer so stark befahrenen Straße, wie die Kölnerstraße, ist das indessen nichts; da wird alles zermahlen. Unsere kleinen Puten, die sich zum Entsetzen der Mütter so gerne an die Erde schmiegen, wären dann wohl gar nicht mehr rein zu halten. Die Autos, deren Zahl stetig zunimmt, könnten auch zu einer Sprengwagensteuer herangezogen werden, denn sie legen unglaubliche Mengen Staub vom Boden auf. Wir haben kein Interesse daran, wenn die reichen Leute in ihren kostspieligen Benzintanks unsere Dörfer durchfliegen und nichts wie Gestank und Staub hinterlassen, Hühnern und Hunden ein vorzeitiges Ende bereiten und nicht selten unsere Kinder in Gefahr bringen. Die so fahren wollen, können sich eigene Straßen bauen, feilsch, oben oder unten, unerwartet mitten durch die Erdbecken, aber die Landstraße ist für die Gesamtheit da und nicht nur für Millionäre. In einer benachbarten Zeitung ereifert sich ein Automobilist über die unglaubliche Dreifachheit der Kinder auf der Straße und die Nachlässigkeit der Mütter, die ihre Kinder nicht besser bewahren. Ja, wenn wir es auch einmal so herrlich weit gebracht haben wie in Frankreich, wo die Kinder allmählich gänzlich abgeschafft werden, dann wird es für die Autos besser. Wenn aber eine Frau neben der Versorgung einer Anzahl Kinder noch in Haus und Garten eine Menge Arbeit zu verrichten hat, so kann sie nicht jeden Schritt ihrer Kleinen überwachen und ist froh wenn das Karren und das Mädchen mit großen Butterbröden in den Händen, einmal auf die Straße laufen. Um aber Mißverständnissen zu begegnen, wollen wir noch erwähnen, daß wir mit unserer vorstehenden Epistel nicht das „Auto des kleinen Mannes“, das Motorweirad meinen. Diese niedlichen Maschinen machen vielfach ihren glücklichen Besitzern so viel Sorge, weil sie nicht laufen wollen wenn sie sollen, daß wir ihnen keinen neuen Ärger über die nachweislichen Zeitungsschreiber zu dem schon vorhandenen verursachen wollen. Wenn das Glück der Erde auf schnellem Fortkommen beruht, dann können wir bald sagen: „es ist erreicht“; der Postillon aber mit dem der Zeitungsschreiber pflügte auf der alten Poststraße zusammen auf dem Hof sah und in gemühtem Trabe durch die schöne Gegend fuhr, war anderer Ansicht; und der Wirt „Zum Mühlenbach“, der uns auf der ersten Haltestelle bieder und freundlich empfing, pflichtete ihm bei. Doch davon ein andermal.

Am 27. Juni, morgens gegen 8 Uhr beginnt von Herborn aus die Befichtigung der Bahntrasse der Freiengrunder Talbahn durch die in Frage kommenden Behörden. Die Befichtigung wird voraussichtlich am 28. Juni beendet werden. Die Einspruch gegen die Linienführung erhebenden Grundstücksbesitzer müssen sich zu der Zeit, in denen die Commission ihre Grundstücke passiert, bei denselben einfinden.

*** Neunkirchen.** Einen Streich von bodenloser Gemeinheit, zeugend von niedriger Gesinnung, hat gestern Abend ein Besitzer auf der Knechtewiese beim Abmähen seines Grases erfahren. Es waren ca. 35 Drahtstücke, darunter auch lange Drahtnägeln in den Boden der Wiese eingesteckt. Anscheinend liegt ein Racheakt vor und soll, wie wir vernahmen, gegen den bekannten Täter gerichtlich vorgegangen werden.

*** Neunkirchen.** Ein hoch dem Schützenstand im deutschen Vaterland! Das Schützenvereinswesen, diese Gründung in Zeiten der Sehnacht nach politischer Freiheit und idealer Vaterlandsliebe hat sich in den letzten Jahren mächtig gehoben und wird auch von militärischer Seite sehr gewürdigt. Als Beweis führen wir an, daß in der Nähe der Stadt Köln große neue Schießstände errichtet werden sollen, die der gesamten heranwachsenden Jugend Gelegenheit bieten, Auge und Hand für's Vaterland zu üben; in dem Comité sind die höchsten Offiziere der Garnison. Auch der Schützenstand der Hellerthaler Schützengesellschaft ist wieder sehr belebt und es wird recht gut geschossen. Eine Anzahl Mitglieder hat für das diesjährige Preischießen Ehrenpreise gestiftet, damit recht viele Schützen mit Preisen bedacht werden können, die am Schützenfest überreicht werden. Die große Prüfung für die besten Schützen erfolgt für die Mitglieder des Gaues Heffen und Nassau, zu dem auch der hiesige Schützenverein gehört, am 2., 3. und 4. Juli in Herborn, woselbst 4 Scheiben auf 300 Meter, 4 Scheiben auf 175 und 6 Scheiben auf 100 Meter aufgestellt werden. Jungen Leuten, die noch vor ihrer militärischen Dienstzeit stehen, ist der Besuch der Scheibenstände besonders zu empfehlen, denn ein sicherer Schütze hat bei seinem Hauptmann von vornherein eine gute Nummer.

Am Mittwoch tagte im Hotel-Restaurant Klein hier selbst der Wirtverein für das Amt Burbach, dem die meisten Gast- und Schenkwirte angehören. Der Verein, ein Glied des rhein-westf. Gastwirte-Verbandes, bezweckt die Hebung des Wirtstandes in gemeinsamer Arbeit. Der hiesige Verein will jetzt auf dem Reichswege eine Entscheidung herbeiführen, ob die Wirte verpflichtet sind, die ihnen von den Ortspolizeibehörden zugeordneten und arbeitslosen Wanderer zu beherbergen.

Die Postamtschöre der Siegerländer Jünglingsvereine

feiern am Sonntag den 25. Juni ein großes Fest im Loher Walde, eine halbe Stunde von Mäfen, an dem etwa 400 Bläser teilnehmen.

*** Altenfeelbach.** In der vorigen Woche wurde im Hauberg ein Behälter, anscheinend ein Selbstläufer von einer Maschine mit halbfertigen Münzen gefunden. Es sind, wie man uns erzählt, Messingplättchen in Größe von 20-Markstücken; eins davon ist ausgeprägt und soll recht gut gelungen sein, einige andere sind halbfertig. Die Büchse war dicht verschlossen. Wer der angehende Münzenfabrikant ist, wird wohl schwerlich klaggestellt, da die Büchse schon lange im Hauberg gelegen haben kann.

Burbach. Die Sommerferien an den Volksschulen beginnen am 1. Juli. Für die Schule zu Lippe ist Beginn und Ende der Ferien eine Woche später angesetzt.

Das diesjährige Aushebungsgefecht findet für den Bezirk Altentkirchen 11. Veldorf am 18., 19. und 20. Juli statt.

Veldorf. Das Stahlfabrikat Haus in Hohenbork ging durch Kauf zum Preise von 14000 Mark in den Besitz des Herrn W. Montanus über.

Der Gewerkschafts-Konsumverein für Siegerland und Umgegend mit dem Sitz in Eisfeld zählte am 1. Januar 1904 1883 Mitglieder und am 31. Dezember 1904 2088 Mitglieder mit einer Gesamthaltsumme von Mk. 62640.—. Die Aktiva (bestehend in Waren, barem Geld, Mobilien und Forderungen) betrug Mk. 94508.54, die Passiva, bestehend in Schulden, Geschäftsanteilen der Genossen, Kautionen etc. Mk. 83855.74, sodaß ein Ueberschuß von Mk. 10652.80 herausgerechnet wird. Demgegenüber berührt die Notiz am Fuße der veröffentlichten Bilanz, daß am 31. Dezember 1904 603 Mitglieder ausgetreten sind, eigentümlich und berechtigt zu der Frage: warum ist der Massenaustritt erfolgt?

Niederscheden und Eisfeld haben ein Ortsstatut über die Vergabe von Wasser erlassen, nach dem jedes Haus jährlich 12 Mark für täglich 200 Liter Wasser zu zahlen hat. Bei Mehrverbrauch muß extra bezahlt werden. Die Gemeindebehörden können in wasserarmer Zeit eine andere Regelung vornehmen, auch die Abgabe von Wasser zu Bau- und gewerblichen Zwecken verbieten.

Im Hohlgraben zu Siegen ist ein zweijähriger Knabe der Scheule Wimmerberg ertrunken.

Siegen. Der Kaiserergarten wird nunmehr nach den Plänen des Architekten Gieseler mit einem Kostenaufwande von 150 000 Mark umgebaut. Der neue Saal erhält 2000 Sitzplätze und eine sehr große Bühne. Besitzerin des Kaisergartens ist die Siegerer Aktienbrauerei.

Ein Polizeigefängnis zu Siegen erhängt sich ein 69-jähriger Mann namens A. Herrmann, der in betrunkenem Zustande auf der Straße angetroffen wurde. Er hatte sich an der aufgestellten Brücke mit einem Riemen und in knieender Stellung aufgehängt.

Altentkirchen. Aus dem Westfonds sind für das Staatsjahr 1905 folgende Beihilfen zu Gunsten des Kreises Altentkirchen bewilligt worden:

1. Für Ausführung von Feldgrasanlagen und Meliorationen insgesamt	3225 Mk.
2. Zur Förderung des Flachsbauwes	418 "
3. " " Obstbauwes	3546 "
4. " " der Ziegenzucht	900 "
5. für Dungstättenanlagen	3000 "
6. zur Veranstaltung eines Wiesenwärterskurses	970 "
7. für die Anlage eines Lauf- und Zummelplatzes für Jungvieh	75 "

Zusammen 12 134 Mk.

Der Dill-Sängerbund hält am 24., 25. und 26. Juni in Dillenburg große Heerschau über seine Vereine ab.

Herborn. 19. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 6. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 262 Stück Rindvieh und 605 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 74 bis 76 Mk., 2. Qual. 71 bis 73 Mk., Kühe und Kinder 1. Qual. 68 bis 70 Mk., 2. Qual. 63 bis 65 Mk. Auf dem Schweinemarkt topfeten Ferkel 54 bis 70 Mk., Läufer 80 bis 95 Mk. und Eingeliegene 100 bis 140 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet 26. Juni ds. Jrs. statt.

Obersfeld. Der Besitzer der Wirtschaft auf dem Nollauschollen, Gastwirt J., hat sich am Samstag Abend in seiner Wohnung erschossen. Ueber die Beweggründe zu der Tat verläutet bis jetzt nichts Bestimmtes. J., dem zu Ötern seine Frau gestorben, hinterläßt 3 unminörige Kinder.

Der in Wiesfeld (Nassau) tätige junge Lehrer Mengel aus dem benachbarten Roda unterhielt ein Verhältnis mit der noch sehr jugendlichen Tochter des Landwirts Kinkel und hatte derselben heimlich in Marburg eine Stelle verschafft. Auf Betreiben der beiderseitigen Eltern holte er das Mädchen wieder und kam mit ihr am Samstag Abend 11 Uhr in Roda an, woselbst sein Vater auch Lehrer ist. Er wollte das Mädchen nach Wiesfeld bringen, doch litt dies der Vater nicht, sondern machte sich mit einem jüngeren Sohne bereit, den Gang zu unternehmen. Als sie einige Schritte entfernt waren, sagte der junge Mengel, er wolle doch wenigstens von dem Mädchen Abschied nehmen. Er trat dann auf dieses zu und stieß ihr ohne Weiteres einen Dolch in Herz, sodaß sie entseelt zu Boden sank. Mengel versuchte, sich dann selbst zu töten, doch wurde ihm die Waffe entziffen. Man sucht vergebens nach den Ursachen der grauenvollen Tat. Der Mörder soll nervös überreizt sein und bereits an Verfolgungswahn gelitten haben.

Beim Hauptbahnhof in Köln steht jetzt ein Angestellter der städtischen Straßenbahn, der über die vielen dort abzuwendenden Strecken und über die Fahrzeiten jedermann Auskunft gibt. Der Beamte soll sehr viel zu tun haben.

In Köln wurde am 20. Juni der frühere Afrikareisende und Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major v. Wismann beerdigt. Der Verstorbene hat sich auf seinem Gute in der Steiermark auf der Jagd aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Bedeutung des Verstorbenen als erfolgreicher Forscher des dunklen Erdteiles entsprachen die Ehrungen an seinem Grabe. Der Kaiser, viele deutsche Fürsten, der König der Belgier waren durch Abgesandte vertreten. Die Leichenparade stellte das 65. Infanterie-Regiment.

Dem verstorbenen Wismann hat Fürst Bismarck schon das beste Zeugnis ausgestellt, das sich ein Pionier des Deutschtums in den Kolonien wünschen kann. Mit einer Deputation kam er auf v. Wismann zu sprechen und da sagte er: „Der hat zweimal allein Afrika durchquert und niemals eine Zummheit gemacht. Als er zu mir kam und für den Kampf gegen die Bushiri um Instruktionen bat, sagte ich zu ihm: Aber, mein lieber Major, wie soll ich Ihnen Instruktionen geben bei sechs Wochen Briefgang nach Sansibar? Ich bin doch nicht der selbige Hofkriegsrat. Ihre einzige Instruktion ist, zu fliegen. Machen Sie Zummheiten, nun, dann fahre ich eben drinn; denn ich bin ja für Sie verantwortlich. Betrachten Sie sich als des Kaisers Reichskanzler für Ostafrika. Und — er hat keine Zummheiten gemacht und ist mit fleckenlos weißer Weste zurückgekommen.“

Zwei Luftschiffer aus Remscheid, die Pfingsten eine Fahrt in der Richtung nach Holland unternahmen und nach der Nordsee getrieben wurden, sind im Meere verunglückt. Sie hatten fünf Brieftauben mitgenommen, die sie nacheinander mit Nachrichten über die Fahrt abfanden. Die letzte Taube brachte folgende Nachricht: „Montag mittag 1 Uhr über dem Baal. Rechts Zuhörsee in Sicht. Man hört Nebelhörner.

Höhe 3100 m. Gegend wunderbar. Viele Photographien gemacht. Einige kleine Schleppfahrten unternommen. Oben sehr kalt. Doch hält Selt noch gut. Können vermutlich bis an das Meer fahren. Eben wieder 200 m gut gestiegen. Größe Vollmer, Flögel.“ Ein Augenzeuge im Haag will das Abfliegen des Luftballons beobachtet haben und schreibt darüber folgendes: „Am Montag den 12. ds., sah ich gegen 2 1/2 Uhr nachmittags einen Luftballon über unserer Stadt, etwa in der Gegend der Gasfabrik, ungefähr 3000 Meter hoch in der Luft. Ich teilte den anderen Hausbewohnern alsbald mein Befremden mit, daß der Luftschiffer in unmittelbarer Nähe des Meeres bei starkem Ostwind in solch ungeheurer Höhe blieb, und konnte mir dann auch nicht anders denken, als daß er jeden Augenblick sinken würde. Mit einem starken Fernrohr folgte ich ihm und sah nach etwa 10 Minuten plötzlich, wie der Ballon an der Windseite eingedrückt war, sich drehte, einen Augenblick darauf die Form eines Fallschirms annahm und zu meinem Entsetzen vollständig leer in die Tiefe stürzte; ich mußte annehmen, daß der Luftschiffer bewußtlos geworden oder daß die Klappe nicht in Ordnung war.“ Die Leiche des Ingenieurs Vollmer ist in Scheveningen an den Strand gespült worden. Der zweite Verunglückte ist noch nicht gefunden.

Eisfeld. Zwei Kinder eines Korrespondenten, die auf einem Puppentochter Reiberei gefoch und gegessen hatten, starben an Vergiftung. In den Töpfen des Puppentochterherdes hatte sich Grünspan angelegt.

In der Nähe von Witten und Hagen wurden drei Althändler beim Stehlen von Telephonkabeln abgefaßt. Dieselben sollen schon für mehrere tausend Mark Draht gestohlen haben.

Kreuznach. 18. Juni. An der Brücke über die Nahe, welche sich in der Nähe der Heilquelle befindet, sind heute Abend gegen 7 Uhr zwei junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren aus ihrem Nachen, in welchem sie spazieren fuhren, in daß dort recht tiefe Wasser gestürzt. Der eine wurde von einem Kameraden gerettet, der andere ist ertrunken. Unbegreiflich muß das Verhalten der großen Menschenmenge genannt werden, welche sich rasch und neugierig ansammelte, als die beiden sich im Wasser befanden. Keine Hand regte sich zur Rettung des Unglücklichen, der verzweifelt mit den Wellen rang; unbarmherzig ließen sie ihn untergehen, aber tapfer hielt man sich am Schimpfen, als es dem jugendlichen, schwachen Kameraden im leichten Nachen nicht gelang, den Ertrinkenden dem Tode zu entreißen.

Niederzungenheim. 18. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde gestern nachmittag auf dem Felde beim Dickschurzsegen der 28-jährige Landwirt Wilhelm Meyer. Er war sofort tot.

Bingen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden einige Schüler des Technikums wegen ruhestörenden Lärmes mit zur Wache genommen, was zur Folge hatte, daß die Kollegen, etwa 200 an der Zahl, in der Nacht vor die Polizeiwache rückten und unter furchtbarem Schand der Befreiung der festgenommenen Techniker verlangten. Erst gegen drei Uhr Morgens trat Ruhe ein. Die Herren Techniker sollten sich auch zweckmäßiger auf die Hosen setzen und lernen, als studentischen Unfug treiben.

Dortmund. 22. Juni. In einem hiesigen Hotel wurde ein junges Paar erschossen aufgefunden, das sich als Eheleute Friborg aus Hannover in das Fremdenbuch eingetragen hatte.

Der Turnverein zu Krefeld feierte sein 50-jähriges Bestehen. Der Verein hat eine schöne Festung, „Blumenthal“ genannt, die weitestgehende Förderung des Vereins in früheren Jahren für 7000 Taler kauften. Wie die Berichterstatter melden, tat sich beim Schauturnen die Frauenabteilung im Reulenschwingen hervor. Die Junggefehen werden sich das merken.

Fermisantes.

Kassel. Ein neues Verfahren zur Herstellung absolut geräucherten Straßenpflasters wird gegenwärtig am Königsplatz entlang des alten Regierungsgebäudes angewendet, in welchem bekanntlich eine Anzahl städtischer Büros untergebracht sind; die Zwischenräume zwischen den Köpfen der zur Pflasterung verwendeten Kunststeine werden mit flüchtigem Asphalt (Erdpech), von den dabei beschäftigten Arbeitern, auch Pflasterkitt genannt, vergossen.

Die Eisenbahndirektion in Kassel will in Soest eine Selters- und Fruchtwasserfabrik für die Eisenbahnangehörigen errichten, um diese in der Sommerzeit angenehmen Getränke zu einem sehr billigen Preise — 3 und 4 Pfg. die 1/2 Literflasche — abgeben zu können. Ein klein wenig Alkohol müßte doch drin sein.

In Sanau schüttete die 60 Jahre alte Frau Lilienfeld Petroleum in's Feuer, das Gefäß explodirte und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starb. — Zugleich wird aus Lorch am Rhein berichtet, daß zwei erwachsene Geschwister das erschreckende Heerfeuer mit Petroleum ansachen wollten; ihre Kleider fingen dabei Feuer und die Mädchen erlitten so schreckliche Brandwunden, daß sie unter größtlichen Schmerzen starben. Wann wird endlich einmal die Zeit kommen, in der die von allen Zeitungen gepredigte Vorsicht mit der Petroleumkanne befolgt wird.

Auf Arbeiter-Anschießen folgen Arbeiter-Ansperren. Die Lohnkämpfe sind in diesem Jahre so zahlreich, wie fast nie zuvor. Allerdings erreichen sie alle miteinander nicht die Bedeutung des westfälischen Kohlenstreiks. Im Kohlenrevier sind 30 000 organisierte Bauarbeiter ausgesperrt worden. In Bayern ist ebenfalls in den großen Maschinenfabriken ein Lohnstreik ausgebrochen, welcher in Nürnberg zur Aussperrung von 10 000 Metallarbeitern, die sich auf 26 Fabriken verteilen, geführt hat. — In Geseke wurde auf zwei Schiffswerften sämtliche 3000 Arbeiter ausgesperrt, weil die streikenden Refektschmiede die Arbeit nicht aufnehmen wollten.

Der neue Nebelsignalapparat (das Unterwasser-Glockensignal) des Amerikaners Mellet-Boisson ist in Kiel am 16. Juni von einer Kommission des Reichsmarineamts in der Kieler Bucht eingehend geprüft und für die Marine angekauft worden. Die Versuche wurden zwischen dem Gabelschlach-Feuerschiff, an dem die schallgebende 140 Pfund schwere Glocke in 20 Fuß Tiefe hing, und dem Versuchsbooten „Witt“, der die beiden Empfänger und das Telephon trug, ausgeführt. Sie sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. — Gleiche Versuche wurden am Tage vorher in Gegenwart des Chefkonstruktors der englischen Marine Sir William White, eines französischen und amerikanischen Marineattachés und des Chefs des belgischen Vorkriegswesens angestellt. Es wurde festgestellt, daß man die Richtung des Schalles genau bestimmen und daraufhin das mit der Glocke ausgerüstete Feuerschiff im Nebel richtig ansprechen kann.

Ueber das Erdbeben in Albanien treffen jetzt briefliche Nachrichten ein, nach denen das Unglück, welches besonders hart die 40 000 Einwohner zählende Stadt Sutori betroffen hat, große Verheerungen anrichtete. Die ersten Erdstöße erfolgten an einem schönen, ruhigen Morgen. Die katholische Kathedrale stürzte während des Gottesdienstes ein und begrub viele Besucher unter den Trümmern. Das erzbischöfliche Palais, die französische Kirche, das Kloster, das österreichische Spital, Schulen und Hunderte von Wohnungen bilden Trümmerhaufen, unter denen die überraschten Bewohner mit zerschmetterten Gliedern ruhen. Die Erdstöße dauerten tagelang und alle Ueberlebenden kampiren im Freien.

New-I

Jose Telegr

Bahnstation

Cleves

Grpesh de

(Ohio) auf

in Trümm

zehn Perso

lie, als er

zeit von 70

Nadiu

Universität

ihm gelieb

Die bish

sämtlich

Kur noch

mit Men

Gegen

sagt empfi

von der m

ist von der

Das

und lieber

im Gaus

Pariser Te

Sie heißt

phonzen

den benac

sich des T

möglich

fräulein

Ich habe

mein Lieb

biederer

Sie mich

das Brot

verreisen

zeitig vor

lassen sic

weden. I

wenn m

Tugend n

eine Tele

und liebe

reichen U

vermöcht

wegen, u

zu bring

Wei

der „Fun

stunt auc

sogar in

daß man

strömen,

sonders

Erfinder

dieser G

ringte

folgen

die weis

sind in e

der Gaf

beobacht

an zu g

Matrosen

geworbe

Neht de

Fin

nach ein

zu jed

Loc

ein

Zu be

ographien
nen. Oben
nützlich bis
en. Größe
s Abstützen
t folgendes:
nachmittags
Gegend der
Ich teilte
enden mit,
Meeres bei
und konnte
den Augen-
chte ich ihm
Ballon an
Augenblick
zu meinem
müßte an-
der daß die
Ingenieurs
t worden.

en, die auf
en hatten,
ntochherdes

n drei Alt-
Dieselben
ghen haben.

die Nahe,
sind heute
18 bis 20
en führen,
wurde von
unbegreiflich
zu werden,
beiden sich
Kettung des
; unbarm-
man sich am
meraden im
Tode zu

gen wurde
der 28-
tot.

tag wurden
Arms mit
Kollegen,
solgteinwache
ng der seht-
g Morgens
auch zweck-
stendischen

otel wurde
als Geleute
ichnet hatte.
K. Jg.
s Befehlen.
" genannt,
Jahren für
en, tat sich
enschwingen

ung absolut
im Königs-
wendet, in
s unterge-
fen der zur
zurückge-
itern, auch

ine Selters-
n einrichten,
e zu einem
erlasche —
müßte doch

u Lillienfeld
die Frau er-
use farb. —
sß zwei er-
t Petroleum
er und die
ß sie unter
einmal die
bedigte Wor-

usfperren-
hreich, wie
ander nicht
Kohlenrevier
worden. In
fabriken ein
Ausfperren
ten verteilen,
schiffswerften
streichenden

iffer-Glocken-
Kiel am 16.
in der Kieler
laßt worden.
euerichiff, an
in 20 Fuß
der die beiden
Sie sind zur
uche wurden
urs der eng-
ßischen und
es belgischen
aß man die
schin das mit
ig ansprechen

zt briefliche
s besonders
ari betroffen
Erbstöße er-
ke katholische
und begab
liche Palais,
ische Spital,
immerhaufen,
schmettern
ng und alle

New-York. Mehrere Bahnlinien beabsichtigen, die draht-
lose Telegraphie auf ihren Strecken einzuführen, sodaß alle
Bahnstationen mit den Zügen fortwährend in Verbindung stehen.
Cleveland (Ohio), 22. Juni. Der Chicago-New-York
Express der Lake Shore-Eisenbahnlinie traf heute bei Mentor
(Ohio) auf eine offene Weiche und entgleiste. Der Zug ging
in Trümmer und wurde durch Feuer teilweise verzehrt. Drei-
zehn Personen wurden getötet, zwanzig verwundet. Der Zug
ließ, als er von dem Unglück betroffen wurde, mit einer Schnellig-
keit von 70 km in der Stunde.

Radium wider die Tollwut. Professor Lizzoni von der
Universität Bologna teilte der dortigen Akademie mit, es sei
ihm gelungen, die Tollwut durch Radiumstrahlen zu heilen.
Die bisherigen Ergebnisse der Experimente mit Kaninchen seien
sämtlich erfolgreich gewesen, was weder bei der Pasteur'schen
Star noch bei der Serumbehandlung der Fall sei. Versuche
mit Menschen will der Erfinder noch vornehmen.

Gegen Wespen- und sonstige Insektenstiche wird Zwiebel-
saft empfohlen. Ein bekanntes Mittel ist auch Schmierseife,
von der man ein wenig auf die gestochene Stelle reibt. Damit
ist der Geschwulst und jeder Gefahr vorbeugt.

Das selbsttätige Bedürfnis, am Telefon stets schnell
und liebenswürdig bedient zu werden, veranlaßt einen Schall
im Gauslois zu folgenden Ausführungen an die Adresse der
Pariser Telefonistinnen: „In Amerika gibt es eine kleine Stadt.
Sie heißt Belle Plaine, hat 3700 Einwohner und eine Tele-
phonzentrale mit 500 Teilnehmern. Sie ist telephonisch mit
den benachbarten Dörfern verbunden. Die Landleute bedienen
sich des Telefons nicht nur sehr oft, sondern auch bei allen
möglichen Gelegenheiten. So erhielt eines Tages ein Telephon-
fräulein folgende Beifung: „Hallo, hallo! Hör'n Sie mal!
Ich habe den Hörer in die Wiege meines Kleinen gelegt. Wenn
mein Liebster aufwacht rufen Sie mich, bitte, an.“ Ein anderer
hiebiger Landmann rief: „Hallo, hallo! Zentrale! Rufen
Sie mich in einer Viertelstunde an, damit ich nicht vergeße,
das Brot aus dem Backofen zu ziehen.“ Wenn einer der Leute
verreisen will, ruft er an: „Zentrale, wecken Sie mich morgen
zeitig vor der Abfahrt des 6 Uhr-Zuges!“ 30 Teilnehmer
lassen sich alle Morgen telephonisch von der Zentrale aus
wecken. Was würden unsere Pariser Telefon-Damen sagen,
wenn man ihnen mit ähnlichen Anliegen käme? Aber die
Tugend wird immer einmal belohnt auf Erden: so heiratete
eine Telefonistin, die offenbar ihren Dienst sehr zuvorkommend
und liebenswürdig besorgte, gegenwärtig in Montreal einen
reichen Unternehmer, der mehr als 30 Millionen besitzt. Ah
vermöchte doch dieses Beispiel unsere Telephonistinnen dazu be-
wegen, uns künftig die bestellten Verbindungen etwas schneller
zu bringen.“

Weiße Mäuse im Dienste am Unterseebooten. Zu
der „Befahrung“ eines britischen Unterseebootes werden in Zu-
kunft auch immer drei weiße Mäuse gehören. Sie werden
sogar in den Schiffsbüchern geführt; ihr „Dienst“ besteht darin,
daß man mit ihrer Hilfe Dämpfe, die den Gasolintanks ent-
strömen, sofort feststellen will. Die weißen Mäuse haben be-
sonders empfindliche Geruchsnerven. Holland, der amerikanische
Erfinder der Unterseeboote, erkannte, wie wertvoll sie infolge
dieser Eigenschaft für Unterseeboote sein können, wo das ge-
ringste Entweichen aus den Gasolintanks verhängnisvolle
Folgen haben kann. Deshalb hat die britische Admiralität
die weißen Mäuse zum Dienst herangezogen. Die Mäuse
sind in einem kleinen Käfig untergebracht, der in der Nähe
der Gasolintanks hängt; sie werden gut verpflegt und genau
beobachtet, wenn die Unterseeboote fahren. Fangen die Mäuse
an zu quälen, so ist es Zeit, die Gasolintanks nachzusehen. Die
Matrosen verfahren die Tierchen sehr, so daß sie ganz zahm
geworden sind. Die Unterseeboote aber führen jetzt mit einem
Recht den Spitznamen „Mausfallen“.

Jimmy Hope, Amerikaner, berühmtester Bantrüber, ist
nach einem tatenreichen Leben gestorben und unter großem

Pomp begraben worden. Ganze Wagen voll Blumenspenden
folgten dem Leichenzug, und am Grabe wurden Reden
gehalten, in denen Jimmys Tugenden als liebender Gatte und
guter Vater warm gepriesen wurden. Vor elf Jahren hatte
sich Jimmy vom „Geschäft“ zurückgezogen und seitdem führte
er ein geradezu vorbildliches Leben. Aus den Erträgen seiner
Banddiebstähle spendete er reichlich für wohltätige Zwecke.
In einem der veröffentlichten Nachrufe wird gesagt, alle hätten
ihn geachtet, selbst die Polizei, seine natürliche Feindin. Jimmy
Hope hat über 20 Bantrüberereien großen Stils ausgeführt
und ist immer glücklich davongekommen, ohne daß man ihn
hätte erreichen können. Aus seiner Kenntnis der Dinge heraus
behauptete er, innerhalb der Banken werde noch bedeutend
mehr geraubt als von Außenstehenden.

Der Wirkungsbereich von Dynamit-Explosionen. In
den „Mitteilungen aus dem Artillerie- und Geniewesen“ wird
über interessante Versuche berichtet, die L. Thomas im Auf-
trage der belgischen Regierung anstellte, um die Frage zu ent-
scheiden, ob durch Verladen großer Mengen Dynamit für den
Schiffstransport in einer Entfernung von 12 km von Unt-
werfen für diese Stadt eine Gefahr besteht. Im freien Felde
wurden vom gewählten Explosionsorte aus nach allen Rich-
tungen in Entfernungen von 5 bis 100 m im ganzen 50 teils
bewegliche, teils feste Scheiben aufgestellt und zwei Holzstüben
erbaut. Die Stüben waren mit Dachziegeln gedeckt und mit
Türen sowie Glasfenstern versehen. Die Ladungen in der
transportfähigen Verpackung bestanden aus 25, 50, 150 und
1000 kg Gelatinedynamit; sie wurden nacheinander freiliegend
zur Explosion gebracht. Die zerstörende Wirkung äußerte sich
entsprechend den steigenden Sprengstoffmengen bis auf 17,7,
40, 55 und 125 m vom Explosionsherd; weiter folgte eine
kleine neutrale Zone, und über diese machte sich eine gegen
den Explosionsherd gerichtete Wirkung geltend, durch welche
die Scheiben gegen den Explosionsort umgelegt, in den Stüben
die Fensterrahmen herausgerückt und die Glasstafeln zumeist
nach außen geworfen wurden.

Die Explosionen ließen zwei charakteristische Momente er-
kennen. Zunächst werden durch die Zerlegung des Spreng-
stoffs in minimaler Zeit so große Gasmassen entwickelt, daß
sie nicht rasch genug abfließen können und daher hochgepant
unter Flammenscheinung alle in ihrem Bereich befindlichen
Objekte zerstören und den Boden katastrophisch aufreißen. Dann
aber folgt offenbar unter dem Einflusse der vom Boden zurück-
geworfenen Explosionswellen ein starker Gasausbruch in lot-
rechter Richtung, welcher eine Luftverdrängung und ein aus-
saugen entfernter zum Teil früher verdichteter Luftmassen gegen
den Explosionsherd bedingt. Selbst bei den größten freilie-
genden Dynamitladungen bleibt keine Zerstörung oder eine be-
sondere Gefährdung überhaupt auf einen Umkreis von höchstens
100—500 m im Halbmesser beschränkt, und in der äußeren
Zone der Rückstoßwirkung bis etwa 3 km dürften nur Be-
schädigungen geringeren Grades ohne größere Gefahr für Men-
schen und Gebäude zu erwarten sein.

**Leichte und praktische Bekämpfung des Ungeziefers
im Obst- und Gartenbau.** Die wenigsten wissen mit welchem
Ungeziefer sie es in den verschiedenen Monaten im Garten zu
tun haben. Und weil sie es nicht wissen, fällt ihnen die Be-
kämpfung so schwer. Sie tun wohl etwas gegen das Ungeziefer
— aber es geschieht regelmäßig zur unrichtigen Zeit. Mäuse und
Köten sind dann umsonst. Um jeden Gelegenheit zu geben,
das Ungeziefer zu erkennen, veröffentlicht der Erfurter Führer
im Obst- und Gartenbau in Nummer 9 den Ungezieferkalender
derjenigen Insekten, die bei Birnen, Kirschen, Pflaumen, Stachel-
beeren, Johannisbeeren, Erdbeeren jetzt auftreten. Gleichzeitig
wird die praktische Vernichtung derselben beschrieben. — Damit
unser Leser auch die jetzt auftretenden Insekten und ihre Ver-
nichtung kennen lernen, wird unseren Abonnenten laut beson-
derer Abmachung Nr. 9 kostenfrei zugesandt, wenn sie dieselbe

mittels Postkarte vom Geschäftsamt des Erfurter Führers,
Erfurt verlangen.

Saarbrücken. Einem Fahrkartenschwindel ist man hier
auf die Spur gekommen. Ein Fahrkartensortierer aus Mal-
statt-Burbach unterschlug in der Fahrkartenausgabestelle wie-
derholt Fahrkarten, die er an dritte Personen weiterverkaufte.
Die Behörde entdeckte die Unterschlagungen, konnte aber den
Täter nicht ermitteln. Man verfaß daher die Karten mit ge-
heimen Zeichen. Durch eine geschickte Kontrolle wurde auf dem
Bahnhof in Köln ein Reisender im Besitz einer unterschlagenen,
besonders gezeichneten Fahrkarte betroffen. Der Reisende wurde
festgenommen. Das Gericht erkannte gegen den Beamten auf
sechs Monate Gefängnis, gegen den Kaufmann, der eine der unter-
schlagenen Fahrkarten benutzt hatte, auf zwei Monate Gefängnis.

Walter Scotts Nachfolger. Sir Walter Scott war
kein guter Schüler; oft saß er auf der letzten Bank seiner
Klasse. Als er nun ein berühmter Dichter geworden war, be-
suchte er eines Tages seine alte Schule, um den Schaulplatz
seiner früheren Leiden wiederzusehen. Der Lehrer wollte einen
guten Eindruck auf den Dichter machen und prüfte die Schüler
in seiner Gegenwart, um ihm zu zeigen, wie weit sie schon ge-
kommen wären. Nach einiger Zeit fragte Scott: „Aber, wer
ist denn der Dummkopf in der Klasse? Einen müssen Sie doch
haben! Zeigen Sie ihn mir.“ Der Lehrer rief einen armen
kleinen Jungen auf, der ganz wehleidig und eingeschüchtert zu
dem berühmten Besucher kam. „Du bist also der Dummkopf?“
fragte Scott. — „Ja, lautete die Antwort. — „Gut mein Sohn,
hier hast du eine halbe Krone — weil du meinen Platz so schön
warm gehalten hast.“

Die Frankfurter Bürgerzeitung „Sonne“ bringt vom 4. Mai
unter der Überschrift „Leibgericht“ folgenden Scherz:

Eine Suppe von Ochsenfleisch
Noch ich niemals essen,
Aber neulich die Oxtail soup
Werd ich nie vergeffen.
Gammelfleisch mit Weißkohl! — hu
Mich befällt ein Schaudern;
Gibts hingegen irisch stew,
Werd' nicht lange zaudern
Rinderbraten! — Mir wird weh!
Wie ich den schon hatte!
Doch von einem boeuf braisé
Sich eine Waffe.
Denn es schmeckt ganz unbedingt
Einem deutschen Esser
Alles, was nach Ausland klingt,
Lieblicher und besser!

„Wahl' nicht zum Freund dir Bier und Wein!
Sie schaffen kurze Luft.
Willst du als Greis noch fröhlich sein,
So komm' an meine Brust!“

Diesen Spruch haben die **Breslauer Stadtväter** an
dem neuen Wasserturm in Kleinburg angebracht. Es wird
licht und fängt an zu tagen; hoffentlich besorgen recht viele
den weisen Rat in der kommenden dürftigen Sommerzeit.

Todesanzeigen. Lucie Sommeris, Bezdorf, 24 J. —
Schreinermeister Karl Spies, Siegen. — Schloffer Ludwig Jöller,
Siegen, 51 J. — Lokomotivführer a. D. Heinrich Schmidt, Sie-
gen, 62 J. — Landwirt Karl Steinfeiler, Niederfeldchen, 54 J. —
Frau Anna Müser geb. Steffen, Weidenau, 41 J. — Katha-
rine Gelber, Eifern, 70 J. — August Steinbeck, Wehlar, 46 J. —
Schaffner Johann Kaulmann, Bezdorf, 44 J. — Witwe
Katharina Georg geb. Hermann, Oberdresfelden, 67 J. —
Frau Gustav Fick, Alwine geb. Müller, Vitzfeld, 41 J. — Karl
Uhr, Eiserfeld, 16 J. —

Siezu eine Beilage.

Wegen vorgerückter Saison gebe
Strohhüte
zu jedem annehmbaren Preise ab.
Ferner empfehle zu billigsten Preisen
**Knabenblousen, Sporthemden,
Regen- und Sonnenschirme,
bunte Wäsche etc. etc.**
Hermann Petri.

Locomobile fahrbar v. Lanz 82 erb. in Dresselndorf, noch 10
Tage im Betrieb, spottbillig abzugeben. Ferner 1
Dresdengarnitur v. Lanz 91 erb. komplett, sowie
eine fl. 4—6 pferdige Locomobile, stationär, billig zu verkaufen.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Soennecken's
Beste Gold-Füllfedern
Kgl. Preuss. Staatspreis
für hervorragende Leistungen
Nr. 544 Zunge unter d. Feder: M 12. — Nr. 595: M 6. — Nr. 575 Zunge über d. Feder: M 10. —
Zu beziehen durch
H. Braun, Neunkirchen.

Die allgemeine Beliebtheit und
die überall anerkannten Vorzüge
von
**Ed. Schmidt's
Kaffee**
beruhen auf der Verwertung bester
Rohprodukte und auf einer über 40
Jahre bewährten besonderen Röst-
methode.
Ed. Schmidt's Kaffee
ist zu haben
in Neunkirchen b. Herrn F. Reiffenrath I.,
i. Altenfeelbach „ „ Fr. Spies,
„ „ Louis Ebener,
„ „ F. Gerbershagen,
in Struthütten „ „ Gustav Böllner,
in Herdorf „ „ Peter Simmer,
in Joppenfeld „ „ W. Bottenberg.
Ein Versuch und Sie werden keinen
anderen Kaffee mehr trinken.

**Ortskrankenkasse
der Arbeiter im Amte
Burbach.**

Die Vertreter der Kasse werden
hiermit auf Dienstag den 27. Juni
er., Abends 6 1/2 Uhr zu einer
General-Verammlung
in das Hotel Dillhen in Burbach
eingeladen.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Errichtung
von Gehrentlassen.
2. Erhöhung der Beiträge.
3. Umänderung des § 13 Abs. 3
der Satzungen.
4. Festsetzung des Gehaltes für den
Rentanten.
5. Verschiedene Kassen-Angelegen-
heiten.
Burbach, den 17. Juni 1905.
Der Vorstand.

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Kölnstr. 206.
Empfehle mich allen Zahnkranken
unter Zusage von schonendster Be-
handlungsweise.

**Garantiert schmerz-
loses Zahnziehen.**
Blomben u. künstliche Gebisse.
NB. Behandlung von Kranken-
kassenmitgliedern.
Dent. Carl Strott.

Ganz billige
Sportwagen
sind eingetroffen.
Emil Schneider.

Sämtliche
Schulbücher
und Schulartikel empfiehlt
H. Braun.

Braunfohlen.

Auf der Grube Adolfsburg bei
Emmerzhausen wird die aus den
früheren Betriebsjahren räumlichst
bekannte vorzügliche Braunfohle
wieder gefördert und kann daselbst
in jedem Quantum zu billigen Preisen
bezogen werden.

Die Grubenverwaltung.
Yitello-
unverlezt in
Güte & Feinheit

Rheumatismus-
u. Gicht-Kranken teilt unentgelt-
lich mit, was ihrer lieb. Mutter nach
jahrelangen gräßlichen Schmerzen
sofort Linderung und nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Erhalte für Sonntags
frische schöne Kirschen
zu den billigsten Tagespreisen.
Gier
per Duhend 65 Pfg.
Willh. Gontermann jr.
Burbach.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu mieten gesucht.
Angebote unter F. B. erbeten an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine junge, gute
Fahrkuh,
welche anfangs
Juli kalbt, steht zu verkaufen bei
Carl Thielmann, Herdorf.
in großer Auswahl. **H. Braun.**

**Bester
Kindernähr-Zwieback**

aus den feinsten Rohmaterialien her-
gestellt, empfehle in Paketen 10 Stück
20 Pfg. Versandt nach auswärts,
auch an Wiederverkäufer.

**L. Schreiber,
Herdorf.**

**Tüchtige
Maurer**

werden sofort nach Grube Wolf
bei Herdorf gesucht.

Tüchtiges Mädchen
vom Lande, das melken kann, bal-
digt gesucht.
Angebote unter R. S. 12 dieses
Blattes.

Auf Johann oder zum 1. Juli
ein evangelisches
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt gesucht. An-
genehme Stellung zugesichert.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ordnentliches
Mädchen,
für Küche und Hausarbeit, gegen
hohen Lohn gesucht.
Frau A. Plaut,
Siegen Markt 19.

Tüchtiges, evangelisches
Mädchen
sucht
Frau Fr. Druckrey
Kirchen.

Der vorliegenden Nummer
liegt ein Prospekt über das Kräf-
tigungsmittel „Sanatogen“ bei,
welchen wir der Aufmerksamkeit
unserer Leser empfehlen.

Makulaturpapier
(alte Zeitungen)
billig zu haben bei **H. Braun.**

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter mit Liebe und Teilnahme zur Seite gestanden haben, sagen wir hiermit unseren

tieffühnten Dank.

Besonders möchten wir an dieser Stelle denjenigen noch einmal herzlich danken, die sich in selbstloser und aufopfernder Weise der Verstorbenen während ihrer Krankheit gewidmet, ihr eine selten gute Pflege bereitet und dadurch schwere Schmerzen lindern geholfen haben.

Familie Wilhelm Keller.

Herdorf, den 20. Juni 1905.

Von der Reise zurück.
Siegen i. W. Dr. Reipen,
Ohren-, Nasen-, Halsarzt.



Karl Koch, Herdorf

empfehl
sein großes
Lager in
Herden,
Ofen,
Wasch-



Bring-
und
Mangel-
maschinen
in allen
Größen und
Aus-
führungen.

Ferner empfehle ich zur bevorstehenden Einmachzeit
Frucht- und Saftpresen,
einen großen Posten Einmachgläser
in allen Größen bis 6 Liter Inhalt.
Porzellan- und Glaswaren in grösster
Auswahl. Biergläser für Wirte
in verschiedenen Mustern und Preisen von 8 Pfg. an.
Sensen, Sensenbäume, Heurechen usw.
zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Herde und Ofen werden wie seither in
Tausch genommen. Lieferung franco.

Karl Koch, Herdorf
Maschinen- und Eisenwarenhandlung.

Den geehrten Bewohnern Neunkirchens halte ich mich im
Anfertigen von Schuhwaren
bestens empfohlen. Meine Werkstatt befindet sich im Hause der Witwe
Göbel, neben der alten Apotheke. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtung

A. Sauer, Schuhmachermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Verlege die Filiale meines Geschäftes nebenan in das
Haus des Herrn **Fergo Ermer.**
Empfehle nach wie vor täglich

**frische Backwaren, Kuchen-, Kaffee-,
Wein- und Dessert-Gebäck.
Feinste Chokolade- und Dessert-
Bonbons.**

Bestellungen auf alle in Conditorei und Bäckerei vor-
kommende Arbeiten werden pünktlich und sauber ausgeführt.
Hochachtung

Herdorf.

Louis Schreiber.

Dillenburg.

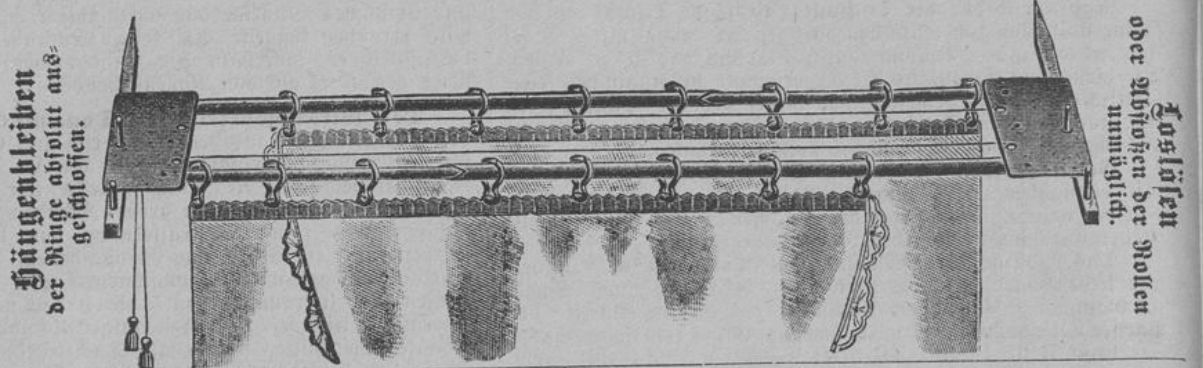
Vieh- und Krammarkt Montag, den 3. Juli.

Ed. Daub I., Neunkirchen

als hervorragend praktische Neuheit die verstellbare Zugvorrichtung für Zuggardinen
und Zugvorleug

„Ideal“

(gefällig gekürzt) wie nachstehend abgebildet.



Vorläufige Anzeige.

Das diesjährige gemeinsame Fest der

Hellertaler Schützengesellschaft

und des

Neunkirchener Kriegervereins

findet am

23. und 24. Juli statt.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Siegener Stadtkapelle.
Die Festwirtschaft ist Herrn Restaurateur W. Klein übertragen
worden. Programm folgt später.

Die Vorstände.

Der

**Oberhellertaler Krieger-
verein Burbach**

feiert am Sonntag den 25. Juni d. J., auf der unterhalb des Dorfes
gelegenen Eisenbahnhalde sein diesjähriges

Kriegerfest.

Programm:

Vormittags von 11 bis 12 Uhr

Konzert auf dem Festplatz.

Nachm. 1/2 2 Uhr Auftreten der Kameraden beim Festwirt
Kameraden Weiel. Festzug durch den Ort zum Festplatz.

Daher **Konzert, später Ball.**

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des rheinischen
Jägerbat. Nr. 11 in Marburg unter persönlicher Leitung des König-
lichen Musikdirektors Herrn D. Schöner.

Die Wirtschaft ist dem Kameraden Weiel übertragen, welcher für
gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen wird.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. für Tänzer 1 Mk. Wer mit
einer Eintrittskarte beim Tanzen angetroffen wird, hat eine Tanzkarte zu
Mk. 1.— nachzulösen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

der Vorstand.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre ich

10% Rabatt

auf alle

Strohhüte,

auf

Damen-Confection.

Ferner empfehle in reichster Auswahl

Sonnenschirme, Handschuhe,

Jupons, Strümpfe und Socken

für Jung und Alt.

Waschblusen, Leibchen-

höschen, Sommerjoppen,

Sommerhosen,

Schuhwaren.

Consumgeschäft

Emil Schneider.



**Neunkirchener
Soldatenverein.**

Sonntag den 25. Juni, nach-
mittags 5 1/2 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos
in vollkommener Ausführung, neu
und gebraucht, sowie Harmoniums
und Pianolas in reicher Auswahl
empfehlen

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianosfabrikant
(Gold-Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Cöln

Neumarkt 1. A.

Barmen-Berlin-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Repara-
tur oder Stimmung wende man sich
an die mehr als hundertjährige Er-
fahrung des durch vier Generationen
bestehenden Hauses

IBACH

Wegzugshalber verkaufe ich äußerst
billig ein fast

neues Piano.

F. P. Thomas
Herdorf a. d. Sieg,
Friedrichstr. 40.

Inn Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Haut-
reinigkeiten und Hautauschläge, wie Mit-
ter, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröte u.
Daher gebrauchen Sie nur Steinhilfs-

Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben
mit Schuhmarke: Steinhilfs-
a St. 50 Pfg. bei:

Emil Schneider.

Garantirt
schmerzloses Zahnziehen, sowie Ver-
binden, Ohren- und Nasenausspritz-
ungen führt aus

Friedr. Pfau, Friseur u.

Die Mitglieder der Heller- u. Sie-
gener Knapenschaftskasse, der Orts-
krantentasse des Amtes Burbach so-
wie der Eisenbahnbetriebskrantentasse
können auf Rechnung der Kasse bei
denen sie Mitglied sind, behandelt
werden.

Prima

Patentrethen

zu 80 und 90 Pfg., empfiehlt

Wilh. Vollberg.

Gefunden

auf dem Wege zwischen Mahlscheid
und Hohenfelbachkopf eine Uhr,
ferner auf dem Wege zwischen Stru-
hütten und Herdorf 10 Mark Geld.
Die rechtmäßigen Eigentümer können
die Fundgegenstände bei mir in
Empfang nehmen.

Struthütten.

Odendahl
Gemeindevorsteher.

n
uggardinen

oder
Festlösen
unmöglich.
Mollen

ennkirchener
datenverein.
25. Juni, nach-
ammlung.
Der Vorstand.

NOS

Flügel und Pianinos
r Ausführung, neu
sowie Harmoniums
o reicher Auswahl
pfeilt

ACH Sohn

Pianofortefabrikant
edaille und
Düsseldorf 1902

öln

arkt I. A.

n-Düsseldorf-Ham-
-London.

e, Umtausch, Repara-
ung wende man sich
s hundertjährige Er-
ch vier Generationen
nden Hauses

ACH

er verkaufe ich äußerst

Piano.

P. Thomas
dorf a. d. Sieg,
Friedrichstr. 40.

Ange

Geicht ohne Hautun-
Hautauschläge, wie Mit-
ten, Blüthen, Hautröte u.
en Sie nur Stichenperd-
wefel-Seife

& Co., Nadebenl
arle: Stichenperd
bei:

Emil Schneider.

rantirt

ahnzeichen, sowie Ver-
und Nasenausspritz-

is

Pfau.

Friseur u.
Heilgehülfe.

der der Heller- u. Sie-

chaftskasse, der Orts-

s Untes Burbach so-

ahnbetriebskassentasse

rechnung der Kasse bei

tglied sind, behandelt

Prima

ntreden

o Pfg., empfiehlt

. Vollberg.

gefunden

ie zwischen Maßscheit
elbackstopf eine Uhr,
n Wege zwischen Stru-

erdorf 10 Mark Geld.

igen Eigentümer können

enstände bei mir in

men.

Odendahl

Gemeindevorsteher.

Beilage zu Nr. 26 der Hellscher Zeitung.

unpassend gegen eine Dame, eine Dame der Gesellschaft,"
feste er mit erhobener Stimme hinzu, "benommen hast?"

"Ja?" fragte Edgar erstaunt.

"Jawohl, du!" betonte der Graf. "Du scheinst den
Ehrentöner eines gebildeten Mannes vergessen zu haben!
Dein Benehmen war einfach rüpelhaft!"

"Vater!" fuhr Edgar gereizt auf.

"Ruhig!" gebot ihm der Vater. "Du hast eine
Dame schwer beleidigt, indem du es, noch dazu in ihrer
Gegenwart, schroff ablehnst, sie zu Tische zu führen,
obgleich sie dir doch als Dame bestimmt war."

"Diese zweifelhafte Ehre überließ ich gern dem Haupt-

mann Santen, der —
"Der," fiel der Graf ein, so feinsinnig war, dein
höchst taktloses Benehmen wieder auszugleichen. Du wirst
morgen Frau von Hochstadt um Entschuldigung bitten!"

"Das werde ich nicht tun!" war die feste Antwort.

"Nicht?"

"Bei meinem Ehrenwort, nein!"

Eine Weile blieb alles still, dann sagte Graf Friedrich

in eisigem Tone:
"So sind wir ja fertig miteinander! Also offenbare
Aufsehnung! Du willst Krieg? Gut, es sei!"

Darauf zündete er sich eine Zigarre an und blickte
ostentativ zum Fenster hinaus, während Edgar durch das
linke Fenster die mondbeglänzte Schneelandschaft betrachtete.

Wenn Frau von Hochstadt geglaubt hatte, sie würde
von ihrem unsichtbaren Feind auf längere Zeit hinaus
unbehelligt bleiben, da sie seinen Wunsch nach Geld pünktlich

erfüllt hatte, so sollte sie sich bald arg enttäuscht sehen.
Bereits wenige Tage nach Neujahr erschien abermals ein
Drohbrief mit Franz Schröder' unterzeichnet, worin dieser

umgehend abermals eine Summe von fünfhundert Mark
forderte. Sie hatte nun zwar zum ersten Januar ihr
reiches Gehalt und zu Weihnachten tausend Mark bar

erhalten, aber diese Summe reichte nach Abzug der Armin'schen
Schuld noch lange nicht hin, ihre Mobilität in der Residenz
zu bezahlen, die immer dringender wurde und bereits mit

Klagen drohte. Sie zerbrach sich den Kopf, um einen
Ausweg zu finden, — vergebens. Schließlich blieb ihr
nichts anderes übrig, als das Armin'sche Geld zu opfern,

das sie diesem zum Glück noch nicht wiedergegeben, weil
sie seit seiner Rückkehr noch keine Gelegenheit dazu gefunden
hatte. Was sollte aber später werden, wenn sich diese
underschämten Forderungen immer und immer wieder

erneuten? Schickte sie ihm nicht, was er begehrte, so
mußte sie darauf gefaßt sein, daß er plötzlich in Wölfnitz
auftauchte, und sie mußte nur zu gut, daß dann alles
für sie auf dem Spiele stand. Welch eine schreckliche Lage!
Stundenlang war sie ganz unfähig, einen klaren Gedanken
zu fassen und es kostete sie die größte Anstrengung, ihre
Aufregung zu verbergen, was ihr um so schwerer wurde,
weil sie instinktiv fühlte, daß man sie im geheimen scharf
beobachtete.

Mit den beiden jungen Mädchen und Edgar lebte sie
seit dem Weihnachtsbesuch in Lindental in Feindschaft.
Auch sie beobachtete scharf, namentlich die Beziehungen
zwischen Edgar und Jutta, die nur noch herzlicher und
vertrauter geworden waren, was in ihr Neid und heftigen
Argwohn erregte. Sie tröstete sich indes mit dem Gedanken,
daß sie später, wenn ihre kühnen Pläne sich verwirklichten
und ihr Einfluß und ihre Macht dann nicht unbedeutend
sein würden, es schon verhindern wolle, daß Jutta Herrin
von Wölfnitz werde. Die böse Kage konnte ja später
mit ihrer Busenfreundin Gabriele nach Lindenhof übersiedeln,
wenn diese dort als Herrin einzog, wenn sie nur fort
aus Wölfnitz kam, — das Wohin war ihr gleichgültig.

Das Verhältnis zwischen Gabriele und Herrn von
Linden hatte ihre Billigung. So kam doch diese unangenehme
Tochter aus dem Hause! Schade, daß die Familientrauer
eine halbtägige Vermählung der beiden Liebenden verhinderte!

Graf Friedrich machte der Hausdame immer offen-
kundiger den Hof, Gabriele und Jutta gaben sich ihrem
stillen Liebesglück hin, während Edgar unter der Kälte
des Vaters mehr litt, als er es gestehen wollte.

Da trat plötzlich ein Ereignis ein, welches den Miß-
zwischen Vater und Sohn noch vergrößern sollte.

Dem Grafen waren aus seinem unverschlossenen
Schreibtisch während einer kurzen Abwesenheit fünftausend
Mark gestohlen worden. Edgar stand in dem Verdacht,
dies getan zu haben.

Am Morgen dieses verhängnisvollen Tages hatte Frau
von Hochstadt einen jener geheimnisvollen Briefe mit der
steilen Handschrift erhalten. Sie unbedacht wägend,
riß sie nervös das Couvert auf und stieß bei der Lektüre
der wenigen Zeilen, aus welchen der Brief bestand, einen
Schreckensruf aus. Unhörbar war aber zufällig aus dem
Nebenzimmer Jutta eingetreten; sie sah das Erschrecken,
hörte den Ausruf: "O, Gott, ich bin verloren!" und
bemerkte noch, ehe sie wieder leise unter die Portiere und

ins Nebenzimmer zurückzuckte, daß Frau von Hochstadt
den Brief in ihren Pompadour schob.

In dem kleinen Kreise der Gleichgesinnten war man
schon längst darüber einig, daß Frau von Hochstadt ein
sie kompromittierendes Geheimnis habe, aber es war bisher
unmöglich gewesen, den Schleier etwas zu lüften. Wenn
man nun, dachte Jutta, jenen Brief hätte, der die Em-
pfängerin so außer Fassung brachte, so würde man vielleicht
dadurch eine Waffe gegen diese Intrigantin in die Hand
bekommen.

Jutta war ganz elektrisiert von diesem Gedanken.
Die Sache war aber eilig, denn es war doch anzunehmen,
daß die Empfängerin den verdächtigen Brief jedenfalls
bald vernichten würde. Was also tun? Sie starrte
nachdenklich vor sich nieder. In ihrem Kopfe wirbelten
allerlei kühne Pläne durcheinander; endlich aber schien sie
das Richtige gefunden zu haben. Sie frohlockte laut auf.
Die Sache war ja ganz einfach, vorausgesetzt, daß Edgar
die Rolle übernahm, die sie ihm zudachte.

Bald hatte sie ihn gefunden. Sie zog mit geheimnis-
voller Miene den Ueberraschten in den Saliensaal und
teilte ihm mit fliegendem Atem die abermalige Ankunft eines
verdächtigen Briefes mit, sowie ihren Plan, sich desselben,
der zweifelsohne den Schlüssel zu der Geheimnisträumerei
der Frau von Hochstadt enthielt, zu bemächtigen. Er,
Edgar, müsse aber dabei helfen.

Dieser, das Alleinsein mit der Geliebten benutzend,
nahm zunächst ihre beiden Hände in die seinen und küßte
jede einzelne der zierlichen Fingerspitzen.

"Bitte, nein, lassen Sie das jetzt," stammelte Jutta
errötend, "denn es ist —"

Sie konnte nicht ausreden, denn ihr Mund wurde
plötzlich von ein paar Männerlippen geschlossen.

"Böser!" sagte sie schmolzend, während das Rot auf
ihrem Antlitze sich vertiefte.

"Strafe muß sein!" versetzte Edgar heiter. "Sind
wir nicht gestern übereingekommen, wenn wir allein sind,
das steife 'Sie' zu lassen? Wie herrlich klang das 'Du'
von den Lippen meiner herzigen kleinen Jutta! Und nun
wieder das 'Sie'?"

"Ich habe mich versprochen!"

"Und willst es nicht wieder tun?"

Beide blickten sich in süß-seligem Selbstvergeßen in
die Augen.

Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, ich will es nicht wieder tun!"

Kriegs-

Gefühl, an die denken zu m den Franzose Möglichkeit den deutschen Frage einer men will. Fr Kraft seines einen geheim schlossen, na konnte, was züchtete Fran in Egypten den die beid Interessen in gegen bleiben land mit se seiner nicht berücksichtigt in Deutschla die so mit k und nahegel zu rühren. vorsichtig, c einmal von waren, da „Lieber Fre mit zu reden Hahn im R zweideutig d stieg der R nischen Sta ein freies V olke die d die Gewohn ausüben, di Wabagasla nster Dela geschickt, m trat von se zu erkennen sei, dieserha zu beginnen zum Sultan die Retter i scheinbar m nahmen für wenn er nu

zu D D

11) Jutta allein, dan „Soch Jutta, daß nicht Sch „Dur eine vorüb Stunden l dann wird bei derartig Der er plauder Unter ande Villa, die Dstfeebad Bunt, da rung auf m währenddes erlebte w er einen E die seit zw setzen solle. Jutta mit lebhaft mit überfr väterliches Mit Dank ab „Gan zu danken!

Da hatte er sie auch schon wieder umfaßt und küßte abermals den kleinen roten Mund.
Sie wehrte ihn mit den kleinen Fäusten lachend ab.
„Ist das auch wieder zur Strafe?“
„Nein, diesmal zur Belohnung für deinen edlen Vorsatz!“
„Herrgott,“ rief sie, „was sind wir doch für große Kinder! Wir haben die Hauptsache ja ganz vergessen, — den ominösen Brief! Du mußt ihn uns verschaffen, lieber Edgar!“
„Gut, ich gehe sofort in die Höhle der Löwin und rufe ihr mit einem geladenen Revolver in der Hand drohend zu: „Den Brief her, oder das Leben!““
„Ach, geh, zum Scherzen ist die Sache nicht“, erwiderte Jutta. „Ich habe mir etwas ausgedacht, höre nur mal zu. Nach dem zweiten Frühstück sucht Frau von Hochstädt stets auf kurze Zeit ihr Zimmer auf, um ihre Toilette zu vervollständigen. Sie nimmt dann ihren Pompadour mit hinauf, in welchen sie die mit der Morgenpost angekommenen Briefe, meist von Robistinnen und aus Konfektionsgeschäften, steckt, und legt ihn, wie ich ein paarmal sah, auf die kleine Etagere neben ihren Schreibtisch. Da die Mädchen um diese Zeit mit dem Zimmerreinigen fertig sind, pflegt keines derselben die Räume wieder zu betreten, wenigstens nicht vor abends. Außer Frau von Hochstädt kommt in diese etwas abgelegenen Zimmer dann niemand, außer wenn sie jemand speziell dazu auffordert, wie jüngst mich ein paarmal wegen einer Zeichnung zu einer Stickerie. Sei es nun aus angeborener Nachlässigkeit, oder weil sie weiß, daß niemand ihre Schwelle überschreitet, sie nimmt es mit dem Wegschließen ihrer Sachen durchaus nicht genau und läßt, wie man zu sagen pflegt, alles so stehen und liegen. Es ist daher sehr leicht möglich, daß sie den bewußten Brief im Pompadour stecken läßt und so könntest du, während sie unten beschäftigt ist —“
„Jutta, bestes Mädchen, das ist doch nicht dein Ernst?“ unterbrach er sie. „Ich soll in das Zimmer einer Dame eindringen und in deren Abwesenheit darin herumstöbern? Nein, niemals biete ich meine Hand dazu! Ich verstehe überhaupt gar nicht, warum du gerade mich mit dieser schönen Mission betraust! Für eine Dame wäre es doch unauffällender!“
„Du hast ja ganz recht,“ versetzte Jutta etwas bedrückt, „und ich würde die Sache ohne deine Mitwisserschaft schon selbst erlebt haben, aber ich bin die nächsten Stunden mit Frau von Hochstädt im kleinen Gartenzimmer zusammen, wo sie in aller Heimlichkeit zu ihres Papas Geburtstag ein Rückentkissen mit dem Sternberg'schen Wappen sticht, das heißt, den Löwenanteil an dieser ziemlich mühsamen Arbeit überläßt sie gnädigst mir, denn sie ist in solchen

Dingen äußerst ungeschickt. Da sie in der letzten Zeit aber etwas freundlicher gegen mich geworden ist, wollte ich ihr nicht ungeschicklich sein. Für die Stunden bis zum Diner ist Frau von Hochstädt dadurch aber kaltgestellt; du würdest vor einer Überraschung sicher sein.“
„Und was sagt Gabriele zu diesem verräterischen Anschlag?“ warf Edgar ein.
„Diese braucht vorläufig gar nichts davon zu wissen!“ meinte die hübsche kleine Verführerin. Die Armste liegt mit heftiger Migräne in ihrem verdunkelten Zimmer auf der Chaiselongue. Welche Freude und Genugtuung auch für sie, wenn uns der Coup gelänge! So denn aus Wert!“
„Nein, mein Lieb,“ entgegnete Edgar jedoch, „diese kühne Idee schlage dir aus dem Kopf! Auf diese wenig ehrenhafte Weise will ich nicht zum Ziele kommen!“
Jutta sah Edgar etwas scheu an. Dann sagte sie mit einiger Hast:
„Du hast mir kürzlich anvertraut, Liebster, welche Absichten dein Vater mit Frau von Hochstädt hat. Bedenke, was hier auf dem Spiele steht: das Glück deines Vaters, die Ehre der ganzen Familie, denn es ist ganz sicher, daß diese Frau etwas verbirgt, was das Licht zu scheuen hat. Noch ist sie nicht die Gattin deines Vaters, noch nicht die Herrin von Wölsitz, doch müssen wir sie, damit sie eben dieses Ziel nicht erreicht, rechtzeitig entlarven. Dazu muß uns aber jedes Mittel recht sein, denn wir haben es mit einer sehr schlauen und vorsichtigen Gegnerin zu tun!“
Edgar blinnte nachdenklich vor sich hin.
„Und wenn wir uns schließlich getäuscht hätten?“ versetzte er. „Ein Sprichwort sagt: „Der Schein trügt“. Wenn diese Frau besser wäre, als wir anzunehmen geneigt sind —“
„Ach, Unsinn,“ fiel Jutta ein, das ist eine hössartige Scheinheiligkeit! Eine Frau kann eine andere richtiger beurteilen als ihr Männer, das ist eine alte Wahrheit. Was wollen wir dieser intriganten Frau von Hochstädt denn auch eigentlich zuleide tun? Wir wollen nur einen an sie gerichteten Brief lesen! Das ist unser ganzes Verbrechen?“
„Ei, du kleine Eva!“ versetzte Edgar lachend, dann aber fügte er, schon halb und halb überstimmt, hinzu:
„Man soll nichts gegen sein Gewissen tun!“
Jutta wußte ihm aber so zuzusetzen, daß er schließlich, wenn auch ungern, nachgab.
„Na, endlich,“ sagte sie hochbefriedigt, „das hat Mühe gekostet! Also in einer Stunde befinde ich mich mit Frau von Hochstädt bei unserer Arbeit im kleinen Gartenzimmer. Du gehst dann nach oben. Anstatt aber nach deinen Zimmern links einzubiegen, wendest du dich dem

rechten Korridor zu. Das ist doch alles ganz harmlos, was? Solltest du aber gegen alles Erwarten doch überrascht werden, — was ist dann weiter Schlimmes dabei? Du hast dir einmal wieder vom Söller aus die Ansicht betrachten wollen! Das wird doch dem Sohne des Hauses erlaubt sein! Der Schlüssel steckt stets in der Tür; du brauchst ihn nur umzubringen. Wie schon erwähnt, befindet sich der Pompadour mit dem Briefe auf der kleinen Etagere rechts vom Schreibtisch. Ist der Brief kurz, so bitte, kopiere ihn rasch und vergiß nicht, ihn in bester Ordnung wieder in den Beutel zu tun!“
Er ahnte noch antworten oder weitere Bedenken hervorbringen konnte, hatte sie sich rasch auf den Zehen gehoben, auf seine härtigen Lippen ein Kuß gedrückt und war wie ein flinkes Wieselfchen davongehuscht. Kopfschüttelnd sah er ihr nach.
„Kleine Verführerin du!“ sprach er vor sich hin.
„Da habe ich mir eine schöne Suppe eingebrockt! Wenn ich es mir freilich recht überlege, hat sie vielleicht doch nicht so ganz unrecht! Der Zweck heiligt die Mittel! So denn — en avant!“
Er ahnte nicht, von welcher verhängnisvollen Tragweite dieser Schritt für ihn werden sollte! —
Nach einundneunzig halben Stunden betrat Edgar wie von ungefähr das Gartenzimmer, wo er Jutta über eine Stickerie gebeugt fand, während Frau von Hochstädt an einem Nebentischchen bunte Seidensträhne fortierte.
Der erste Blick den Jutta auf den Eintretenden richtete, sagte ihr sofort, daß seine Mißstimmung mißgünstig war. Als gleich darauf die Hausdame durch Frau Brigitte abgerufen wurde, teilte er der gespannt Aufhorchenden mit, daß der Pompadour leer gewesen sei. In der Annahme, daß der gesuchte Brief in dem unverschlossenen Schreibtischkasten liegen könne, habe er es nach einigem Zögern über sich zu bringen vermocht, den Kasten herauszuziehen, ohne jedoch auch hier, allerdings nach ganz flüchtiger Musterung, etwas Verdächtiges zu finden. Das Suchen in dem fremden Zimmer sei ihm aber so ungemein peinlich gewesen, daß ihm dabei ein förmlicher Angstschweiß auf die Stirn getreten sei, und da er dann noch die Halluzination gehabt habe, es näherten sich der Tür Schritte, so sei er ganz erschrocken davon geeilt; sein süßes Mädchen möge ihn nun für die Pein dieser Viertelstunde entschädigen.
„Nein, nein,“ wehrte sie ihm jedoch, „geh’ rasch wieder fort, Edgar, denn Frau von Hochstädt kann jede Minute wieder eintreten. Du weißt sie schlecht wie eine Katze und horcht an den Türen. Wie schade, daß die Schläue uns heute einschläft! Ist! Aber sie soll uns doch noch in die Falle gehen!“
(Fortsetzung folgt.)